

# Mahl und Versöhnung

*C. Leonhard – B. Eckhardt*

Die Befähigung zur Teilnahme am Mahl einer christlichen Gemeinschaft wird seit den ältesten Quellen zur Eucharistie debattiert oder wenigstens als reguliert ausgegeben. „Versöhnung“ spielt in diesem Kontext eine nicht unwesentliche Rolle. Der Blick in nichtchristliche Quellen der Antike zeigt freilich, dass Mähler nicht als „Orte der Versöhnung“ verstanden werden, obwohl evident ist, dass sich Menschen zum Mahl treffen, die aktuell nicht miteinander verfeindet sind. Die im Kontext der Reflexion über das Symposion immer wieder begegnende eukosmía-Ideologie greift über die reine „Versöhnung“ weit hinaus. Deutlich ist immerhin, dass das Symposion nicht die Eukosmie bewirkt, sondern sie bereits zur Voraussetzung hat. Gleiches lässt sich auch für Mähler zeigen, die im Kontext von Versöhnungsdemonstrationen begegnen. In keinem der bekannten Fälle stiftet das Mahl selbst die Versöhnung, sondern es ist immer Demonstration der Tatsache, dass man sich versöhnt hat oder zumindest bereit ist, so zu tun.

Ein „Versöhnungsmahl“ ist in der Antike Bestandteil des Opferzeremoniells. Gerade bei großen öffentlichen Versöhnungsgesten steht das gemeinsame Opfer im Mittelpunkt; das Mahl schließt daran an, bestätigt und vollendet das Opferzeremoniell. Im Opferkontext begegnet dann auch ein Verständnis von Versöhnung, das – im Gegensatz zur im Symposion gefeierten Eukosmie – für das Funktionieren des Ritus entscheidende Bedeutung hat. Bei den großen öffentlichen Opfern müssen die Rechtsstreitigkeiten ruhen, die Gerichte arbeiten in dieser Zeit nicht, um den Göttern Ruhetage, dies quieti, zu ermöglichen. Neben den zahlreichen Vorschriften hinsichtlich körperlicher Reinheit, die den Zugang zu Heiligtümern regulieren, wird man die Versöhnung der Gemeinde als eine wesentliche Voraussetzung des funktionierenden Opfers deuten dürfen.

Die Frage, wie christliche Texte angesichts dieses Hintergrundes die Diskussion um Versöhnung als Voraussetzung oder Effekt des Mahls führen, führt zur beschriebenen Verbindung von Opfer und Mahl. Während in der nichtchristlichen Gesellschaft sowohl im öffentlichen Kult als auch in den privaten Kultvereinen vielen feierlichen Mählern ein Opfer vorangeht, deuten christliche Texte die Eucharistie im Horizont von Opfern. Eine mögliche Erklärung für diese ungewöhnliche Interpretation kann darin gesehen werden, dass frühchristliche Gemeinden vor dem Problem standen, ein Mahl zu organisieren, für dessen rituelles Funktionieren Versöhnung

Voraussetzung war, das jedoch kein Opfermahl war. Im paganen Kontext muss die Versöhnung für das dem Opfer folgende Mahl nicht mehr bekräftigt oder durch ritualisiertes Handeln inszeniert werden, weil bereits das Opfer, wenn es rituell funktionieren soll, einen gewissen Grad von Versöhntheit zwischen den Beteiligten voraussetzt. Dagegen war es kaum unmittelbar einsichtig, dass Versöhnung für die Teilnahme an einem Mahl ohne Opfer von solch überragender Bedeutung sei. Die Hypothese, über die am Workshop debattiert werden soll, lautet daher, dass die gedankliche Strategie der Gleichsetzung von Eucharistie und Opfer (durchaus auch neben anderen Motiven dazu) christlichen Interpreten des Mahls erlaubt, die Versöhnung der Mahlteilnehmer, die das nichtchristliche Opfer voraussetzt, auch mit der prinzipiell opferlosen Eucharistie zu verbinden. Damit wäre angedeutet, warum lange vor Templisierung und Sacerdotalisierung christlicher Liturgie und Ämterstrukturen Eucharistie bereits unter dem Gesichtspunkt des Opfers gedacht wird. Gleichzeitig ließe sich zeigen, wie das Christentum liturgische Vorstellungen aus der Umwelt übernimmt und modifiziert.